



Weg zur Kathedrale von Işhan (Provinz Artvin)

Foto: K. Herzele

Mache dich auf!

Für viele ist der Sommer die wohlverdiente Ruhepause: Man sucht Erholung indem man fort fährt, eine Reise unternimmt, sich auf den Weg macht. Biblische Weggeschichten sollen mit dieser letzten Nummer des schulischen Arbeitsjahres in Erinnerung gerufen werden.

Das bedeutendste Ereignis in dieser Hinsicht ist wohl die lange Wanderung des Gottesvolkes durch die Wüste. 40 Jahre soll Mose das Volk begleitet haben, nachdem er die Hebräer aus der Macht des Pharaos herausgeführt hatte. Pfarrer Nollman hat beim Gottesdienst am 1. Juni dieses Geschehen als "Ermutigung zum Aufbruch" in dramaturgischer Weise in vier Akte gegliedert. Auf die Befreiung folgt die Wanderung durch die Wüste. Aber erst nach einem Bergerlebnis, in dem wichtige Entscheidungen getroffen werden müssen, kommt man in das Gelobte Land.

Ich möchte diese Gedanken nicht nur unterstreichen, sondern weiter führen und einige szenische Details zufügen. Der **Tanz der Miriam** ist für mich eine Schlüsselszene. Nicht nur, weil eine Frau die Initiative ergreift und die Erstarrung der Menschen löst. Es ist eine Initiative des Menschen, die nach der schrecklichen Tat Gottes - die Vernichtung der ägyptischen Streitmacht war ganz gewiss schrecklich - eine Befreiung ganz anderer Art war. Tanzen und Singen zu können befreit von inneren Zwängen, ermutigt zu neuen Ideen und Konzepten. Und wenn alle mitsingen und einstimmen, dann gelingt es noch einmal leichter: Wir sprechen heute von synergetischen Effekten.

Auch das Manna, das **Brot vom Himmel** ist eine wichtige Erfahrung des Gottesvolkes. Man soll sich keine Sorgen machen: ER weiß, was wir Menschen brauchen. So gibt es auch Fleisch in Form von Wachteln, **Wasser** wird aus dem Felsen geschlagen und die Richtung des Weges gibt Gott als Wolke und als Feuersäule an. Durch die **eherne Schlange** kümmert sich Gott sogar um die Kranken in der Gemeinschaft. Auf dem langen Weg ist ER gegenwärtig, für sein Volk da, obwohl dieses immer wieder renitent nach den "Fleischtopfen Ägyptens" schreit.

Eine andere Wegerfahrung können wir aus der Geschichte des Abraham ableiten. Er macht sich auf den Weg mit einem Versprechen: Zahllos wie der Sand am Meer und die Sterne des Himmels sol-

len die Nachkommen werden. Und doch muss der Urvater des Glaubens sehr lange warten, bis er endlich Vater wird. - An den Weg des Abraham kann man denken, wenn die Resignation und die Frage nach dem letzten Sinn im Inneren zu fressen beginnt, weil man in den vergangenen Mühen keine positiven Aspekte mehr entdecken kann.



Als dritter Aspekt sei auf den Propheten Elija hingewiesen, der auch resigniert und sich zum Sterben unter den Ginsterbusch legt. Aber in der Kraft der Speise, die ihm der Engel bringt, geht er 40 Tage und 40 Nächte zum Gottesberg Horeb und macht dort die Erfahrung der Gegenwart Gottes im sanften Säuseln des Windes. Sein Weg ist zukunftsorientiert, allerdings ohne vorausgehende konkrete Zusage.

Sein Weg ist zukunftsorientiert, allerdings ohne vorausgehende konkrete Zusage.

Dass im Ersten Bund, vor allem in den Psalmen, "der Weg" auch Metapher für das gelungene Leben ist soll nicht übergangen werden. Die Assoziation mit Kreuzweg und Leidensweg ist wohl bei den Propheten schon möglich, in letzter Konsequenz aber erst im christlichen Gedankengut verankert. Denn in den Abschiedsreden, als seine Freunde ihn fragen, wie der Weg zum Vater zu finden sei, sagt Jesus, er sei "der Weg, die Wahrheit und das Leben".

Allen, die sich auf den Weg machen, vielleicht auch machen müssen, sei gewünscht, dass sie treue Helfer haben wie den Mose, feste Zusagen wie der Abraham, große Hoffnungen wie der Elija. Mögen alle gut ankommen und zurückkommen, wenn es sein will:

"Und bis wir uns wieder sehen halte Gott dich fest in seiner Hand!"

Norbert Krinzing